

In Berlin findet die Weiterentwicklung von Versorgung, Finanzierung und Organisation des Gesundheitssystems statt

Prof. Dr. Bertram Häussler

IGES Institut für Gesundheits- und Sozialforschung GmbH

bh@iges.de

1 Innovationsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit des Gesundheitssystems müssen in Einklang gebracht werden

Der wirtschaftliche, soziale und demographische Umbau in Deutschland hat enorme Bedeutung für die Sicherstellung einer hochwertigen gesundheitlichen Versorgung. Ihre Finanzierung ist durch die erforderlichen Kosten und die nachlassende Finanzierungskraft der bestehenden Sozialversicherungssysteme bedroht. Reine Kostenbegrenzungsmaßnahmen bedrohen eine ausreichende Versorgung mit innovativen Leistungen. Darüber hinaus sind sie ein latent hemmender Faktor für den nationalen Markt für Arzneimittel und Produkte der Medizintechnikindustrie. Die Art und Weise der Finanzierung der gesundheitlichen Versorgung ist daher auch eine wichtige Bedingung für die Entwicklung der nationalen pharmazeutischen und Medizintechnikindustrie.

Vor diesem Hintergrund ist es eine wichtige Aufgabe, dass Finanzierungsbedingungen geschaffen werden, die zum Einen das Ziel der Wirtschaftlichkeit und Bezahlbarkeit der Versorgung hoch halten. Dabei gilt es, nur wirksame, angemessene, qualitätsgesicherte und ökonomisch rational erbrachte Leistungen aus Mitteln der sozialen Krankenversicherung zu erstatten. Andererseits muss darauf geachtet werden, dass innovationshemmende Impulse von Steuerungsmaßnahmen erkannt und vermieden werden.

Hierzu wird nicht nur theoretische Entwicklung benötigt sondern auch praktische Erprobung. Berlin ist hierfür ein idealer Standort.

2 Berlin forscht und entwickelt Konzepte für ein modernes Gesundheitssystem

In diesem Kontext konnten in den letzten Jahren die Fragen an Forschung und Entwicklung präzisiert werden. Die wichtigsten davon sind in Kürze:

- **Bedarf und Inanspruchnahme:** Worunter leiden die Menschen, wo besteht Behandlungsbedarf? Wie ist der Zugang zur Behandlung und wie werden die Patienten behandelt? Wie ist die Qualität der Versorgung?
- **Kosten und Wirtschaftlichkeit:** Was kostet die Versorgung einzelner Gesundheitsprobleme heute und in Zukunft? Welche Rolle spielen demographische Entwicklung und technischer Fortschritt? Welche Leistungen bzw. sind effektiv und wirtschaftlich? Wie können die erforderlichen Finanzmittel zukünftig aufgebracht werden? Welche Alternativen gibt es zur gegenwärtigen Segmentierung von Budgets? Wie kann die Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme mit dem Wachstum der Wirtschaft in Einklang gebracht werden? Welche Bedeutung hat die Gesundheitswirtschaft für die Volkswirtschaft insgesamt sowie für regionale Wirtschaftszonen?
- **Organisation und Wettbewerb:** Welche Vor- und Nachteile haben verschiedene Systeme zur Vergütung von Leistungen, welche sollten in Zukunft erprobt werden? Welches ist die günstigste Form der Organisation der Krankenversicherung in Bezug auf eine wettbewerbliche Ausrichtung? Wie kann der Wettbewerb zwischen Leistungserbringern optimiert werden? Unter welchen Bedingungen kann sich die Integration der Versorgung entwickeln? Wie müssen die Rahmenbedingungen gestaltet sein, dass informationstechnologische Lösungen bei der wirtschaftlichen Gestaltung von medizinischen und administrativen unterstützend wirken können? Wie entstehen moderne Formen der Integration in der Praxis? Wie können theoretisch plausible Vorteile in die Praxis umgesetzt werden?

Der schon als selbstverständlich gesehene strukturelle Vorteil von Berlin auf diesem Gebiet ist darin begründet, dass die Hauptstadt nicht nur die relevanten Bundesministerien beherbergt, sondern dass auch eine große Zahl wichtiger Verbände und Organisationen in Berlin ihren Sitz oder zumindest eine Niederlassung haben.

Entscheidend ist aber, dass in Berlin eine große Zahl von universitären und anderen Einrichtungen existiert, die relevante Beiträge zur Beantwortung der entscheidenden Fragen liefern. Eine notwendiger Weise unvollständige Aufzählung kommt zu folgendem Ergebnis:

Jede der drei Universitäten hat das Thema aufgegriffen und ihre eigenen Schwerpunkte gebildet: Humboldt- und Freie Universität mit dem Zentrum für Human- und Gesundheitswissenschaften, die Charité mit dem Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie (Prof. Willich), die Technische Universität mit dem Institut für Finanzwissenschaft und Gesundheitsökonomie (Prof. Henke).

Neben den Universitäten sind in Berlin mehrere große Forschungseinrichtungen angesiedelt, die im angesprochenen Themengebiet tätig sind: Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) beschäftigt sich an verschiedenen Fachbereichen auch mit dem Thema Gesundheitsökonomie, das Robert-Koch-Institut ist als nationales Zentrum für Epidemiologie eine unverzichtbare Datenquelle. Das Institut für Gesundheits- und Sozialforschung (IGES) ist auf gesundheitsökonomische, gesundheitswissenschaftliche und klinische Fragestellungen spezialisiert.

Berlin bietet mittlerweile annähernd zwanzig grundständiger bzw. postgradualer Studiengänge an, die sich der Frage der Weiterentwicklung des Gesundheitssystems von verschiedenen Seiten annähern.

Darüber hinaus beheimatet die Stadt eine Vielzahl von Aktivitäten, die sich ebenfalls mit dem Gesundheitswesen von morgen befassen. Wichtige Beispiele dafür sind der Hauptstadt-Kongress, der Innovationskongress und zahlreiche wechselnde Aktivitäten wie z.B. der Versorgungsforschungskongress, der im Jahr 2005 ebenfalls in Berlin statt findet.

3 Berlin erprobt das Gesundheitssystem von morgen

Berlin ist seit je her ein Ort, an dem neue Wege in der Gesundheitsversorgung ausprobiert werden. In der jüngeren Zeit sind einige national beachtete Modellprojekte zur Integration der ambulanten medizinischen Versorgung in der Stadt gestartet worden (BKK-TK-Netz, Medinet2000). In Berlin und Brandenburg wurden auch die Gesundheitszentren entwickelt, die ostdeutsche und westdeutsche Erfahrungen auf dem Gebiet der ambulanten Versorgung zusammen brachten. Kürzlich wurden verschiedene Verträge zur

Integrierten Versorgung geschlossen, bei denen auch medizinische Versorgungszentren des neuen Typs erprobt werden.

Berlin bietet also nicht nur ein hervorragendes Gesundheitssystem und eine breite Vielfalt von Anbietern zukunftsweisender Medizintechnologien, sondern bietet sich auch als "Experimentierfeld" für das Gesundheitssystem von morgen an. Es ist daher nahe liegend anzunehmen, dass in der Modellregion Berlin in den nächsten Jahren weitere national und international bedeutsame Projekte gestartet werden, in deren Rahmen entscheidenden Erfahrungen für das innovative und bezahlbare Gesundheitssystem der Zukunft gewonnen werden.

In einem solchen Umfeld könnte es gelingen,

- neue Finanzierungs- und Versorgungsformen,
- neue Kommunikationstechnologien und
- Innovationen auf den Gebieten von Biotechnologie, Pharmazie und Medizintechnik

in einem Bündel von Modellprojekten – einem Modellverbund – zu erproben. Dadurch werden eng verbundene und sich teilweise gegenseitig bedingende Probleme angepackt und optimiert:

- Die sektorale Ausgabenpolitik der am Modellverbund beteiligten Krankenversicherungen wird unter Modellbedingungen modifiziert im Sinne einer integrierten Versorgung. Dadurch können Finanzmittel für wirtschaftlich interessante Innovationen frei gemacht werden. Dadurch können ebenfalls die
- Betriebskosten für den Einsatz moderner Kommunikationstechnologien finanziert werden, sofern eine Kosten-Nutzen-Analyse zeigt, dass ihr Einsatz zu Kostenreduktionen führen kann. Vor allem aber können
- innovative Produkte der Biotechnologie, Pharmazie und Medizintechnik – vornehmlich aus dem Berliner Raum – in einer frühen Phase erprobt und in begrenztem Umfang eingesetzt werden. Die intensivierte Kooperation mit der Berliner Kliniklandschaft schafft zusätzliche Vorteile. Das immer mehr drängende Problem der langen Fristen von Entwicklung bis zur Kostenerstattung kann dadurch verbessert werden und insbesondere Berliner Innovationsträgern einen attraktiven Standortvorteil verschaffen.

4 Schaffung eines Modellverbundes – der Berliner Pfad

In einem solchen Modell werden bevorzugt Partner zusammen arbeiten, die für die Berliner Versorgungs- und Gesundheitswirtschaft von besonderer Bedeutung sind:

- Starke regionale und überregionale Krankenversicherungen mit erheblichen Marktanteilen in Berlin,
- bedeutsame Krankenhausträger,
- Unternehmen im Bereich der Kommunikationstechnologie mit Bezug zu Berlin,
- Start-ups im Bereich Biotechnologie sowie die in Berlin aktiven Unternehmen der pharmazeutischen Industrie und
- Unternehmen aus dem Bereich der Medizinprodukte-Industrie.

Ferner werden relevante Vertreter derjenigen Institutionen eingebunden sein, die für Fragen der Kostenerstattung eine wesentliche Bedeutung haben, also der gemeinsame Bundesausschuss und das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen. Der beschleunigte und geförderte Zugang von Innovationen zur Regelversorgung wird – unter Wahrung sämtlicher Sicherheits- und Effektivitätsanforderungen – eine bundesweite Ausstrahlung haben und könnte einmal als der "Berliner Pfad" in die Regularien der gesetzlichen Krankenversicherung eingehen.

Auf dieser Grundlage werden sowohl

- populationsbezogene und indikationsübergreifende Ansätze erprobt, also die Integration der Versorgung von Stadtteilen oder von Teilen von Versicherten einer Krankenversicherung als auch
- indikationsbezogene Ansätze, insbesondere im Bereich komplexer und kostenintensiver Fallgruppen.

Hierzu liegen bereits umfangreiche Konzepte vor, die im Wesentlichen nur noch einer Ausarbeitung im Sinne eines "Roll-out" bedürfen. Berliner Institutionen mit Erfahrungen und Kompetenzen auf dem Gebiet von Gesundheitsökonomie und Versorgungsplanung können hierbei eine wesentliche Rolle spielen. Die in Berlin ansässigen Institutionen mit Bundesaufgaben (Bundesärztekammer, Kassenärztliche Bundesvereinigung, Deutsche Krankenhausgesellschaft u.a.) können ebenfalls ihre Kompetenzen einbringen.

Modellprojekte und Berliner Pfad werden die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die häufig für unvereinbar gehaltenen Ziele "Innovation" und "Wirtschaftlichkeit" besser in Einklang gebracht werden können und damit Wertschöpfungsketten entstehen können, an die bisher nicht zu denken war.